

oder Meckern immaterielles Kulturerbe, das es zu schützen gilt. Das soll die Klagewut vornehmlich zugezogener Städter eindämmen, die nach Ansicht der Initiatoren aufs „Land ziehen und dort entdecken, dass Eier nicht auf Bäumen wachsen“. Mittlerweile gibt es auch entsprechende Initiativen in Deutschland.

Worüber man sich so alles aufregen kann, weiß Sabine Tretter aus eigener Anschauung. Die Odenthalerin führt eine Anwaltskanzlei und ist überdies eine von zwei Schiedsfrauen in der Gemeinde. Da gibt es Menschen, die sich durch den frühmorgendlichen Gesang der Vögel gestört fühlen und die per Gericht dafür

auch Empfindungssache“, hat die 55-Jährige festgestellt. Soll heißen: Wenn der Lieblingsnachbar morgens um 7 zur Motorsäge greift, wird das eher toleriert als wenn derjenige, mit dem man in herzlicher Abneigung verbunden ist, am frühen Abend den Holzkohlen-Grill anröchert. Auch die eigenen Interessen spielen eine Rolle. So wird sich der normale Hundebesitzer eher nicht über bellende Vierbeiner beschweren und der Biker weniger über die Geräusche vorbeifahrender heißer Öfen. „Ich bin früher auch gerne Motorrad gefahren“, sagt Tretter, „wenn ich zu Beginn der Saison wieder mehr Maschinen draußen höre, dann denke ich

aus Hessen auch in Deutschland erreichen. Sie hat eine entsprechende Petition verfasst, die an die Kulturministerien der Län-

„Hach, ist wieder Frühling.“

Corona habe allerdings einiges dazu beigetragen, dass vielfach die Nerven blank liegen. „Plötzlich regt man sich über Dinge auf, die einen vorher nicht gestört haben, und wird der Stress, den man im Alltag hat, darauf projiziert. Da ist dann der kleinste Pieps zu viel.“ Oder der Schrei eines Esels oder besagter Hahn. „Die Leute sagen dann, ich bin extra hierhin gezogen, damit ich meine Ruhe hab.“

Die ist dann meistens eh da-

Landesgerichte oder sogar Oberlandesgerichte müssen sich mit Dingen befassen, für welche sie eigentlich gar keine Zeit haben dürften.“ (eck)

hin, denn wenn beispielsweise so ein Federvieh Anwohner zu Streithähnen macht, geht es in der Regel auch verbal ordentlich zur Sache, hat man sich am Zaun nur selten noch im Zaum, hat Tretter erfahren. Und da bedarf es mitunter gar keines Lärms. Zuweilen reichen Brennesseln, die sich von einem Feldrand aus anschicken, einen Ziergarten zu erobern oder die vermeintliche Unsitte, Fallobst nicht aufzusammeln, weil das Ratten anlocken könnte.

## Ein Beitrag zur biologischen Vielfalt

Rheinbach will am Projekt „Vernetztes Rainland“ teilnehmen – Zentrale Rolle für Insektenschutz

**Rheinbach.** Die Stadt Rheinbach möchte am Projekt „Vernetztes Rainland“ teilnehmen, mit dem die Feld- und Wiesenrainen insektenfreundlicher gestaltet werden sollen. Es handelt sich um ein Modellprojekt, das vom Verein Europäischer Tier- und Naturschutz (ETN) in Zusammenarbeit mit dem Rhein-Sieg-Kreis im Rahmen des „Aktionsprogramms Insektenschutz“ als Teilbereich des Bundesprogramms „Biologische Vielfalt“ entwickelt und beantragt wurde. Wobei die Stadt Rheinbach bereits ein Konzept für die ökologische Aufwertung der Feldraine

an städtischen Feldwegen erarbeite. Eine Kooperation mit der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis zum Schutz des Ameisen-Bläulings einschließlich der Umstellung des Mahdrhythmus auf entsprechenden Flächen rund um die Tomburg sei geplant. Von dieser Kooperation könne auch das Projekt „Vernetztes Rainland“ profitieren, glaubt Bürgermeister Ludger Banken (parteilos).

Die linksrheinische Kulturlandschaft im Rhein-Sieg-Kreis sei durch intensive landwirtschaftliche Nutzung und starken Siedlungsdruck gekennzeich-



Die Randbereiche von Wiesen und Feldern rund um Rheinbach sollen für Insekten attraktiv werden.

Foto: dpa

net, erläutert ETN. Insektenschutz könne hier nur funktionieren, wenn es gelinge, genügend Flächen dafür zu gewinnen. Potenzial dafür sei da, denn viele geeignete Flächen seien bereits in kommunalem Besitz – im Laufe der Zeit aber „stillschweigend“ zu Äckern, Sonderkulturen oder Hausgärten geworden. Das gelte insbesondere für Wegraine, die für den Insektenschutz eine zentrale Rolle spielten. Das 13 000 Hektar große Projektgebiet umfasst neben Rheinbach auch Swisttal, Bornheim, Alfter, Rheinbach, Meckenheim und Wachtberg. (jst)

glocken. „Man ist manchmal zu tolerant und lässt sich von anderen alles wegnehmen.“

Viel mehr als das vermeintlich laute Geläut stört sie persönlich zum Beispiel die Lichtverschmutzung auf den Balkonen und in den Gärten, in denen die ganze Nacht über Solarlampen glühen oder auch die rund um die Uhr penetrant Pieptöne von sich gebenden Geräte zur Maulwurfsabschreckung. Aber auch das ist wieder eine ganz individuelle Sache. Gegen nervige Nachbarn ist indes kein Kraut gewachsen, und vielleicht schon bald auch nicht mehr gegen ländliche Geräusche und Gerüche, die dann wieder das werden, was sie seit Urzeiten sind: ortsüblich und hinzunehmen.

Staatsanwaltschaft dem I Besitz und Verbreitung von derpornografie vor.

Ein Urteil soll Anfang Ma len. (bks)

## Dieb findet b Einbruch Kinderporno

**Bonn.** Bei einem Einbruch hat ein Dieb unerwartet kinderpornografisches Material entdeckt und den Fall angezeigt, als er später selbst gefasst wurde. Im Besitz von rund 16 kinderpornografischen Bildern wurde der Bewohner, 41-Jähriger aus Hennef, nur für ein Jahr Haft mit Bewährungsstrafe verurteilt, wie ein Sprecher des Landgerichts Bonn mitteilte.

Der Einbrecher erhielt ein Strafgebot über 750 Euro. Der Mann war bei seinem Nacht einstieg und hatte ein Fahrrad sowie 150 D-Mark mitgenommen, die er bei der Bundesbank in Euro umtauschte. Die kinderpornografischen Bilder ließ der Einbrecher dem wohlweislich die Finger, wie das Gericht feststellte.

Der Angeklagte war in erster Instanz vom Amtsgericht Siegburg verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Er behauptete, Nachbarn hätten ihm das strafbare Material untergeschoben. Nach einer Verhandlung am Landgericht Bonn zog die Berufung zurück. Dadurch sei das erstinstanzliche Urteil rechtskräftig geworden. (dpa)